

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

127 (27.10.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893586)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: S. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Zeit und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM IX 34: 561. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth, Hauptdruckerei: S. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschaff A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schließfach 17

Nr. 127

Elsfleth, Sonnabend, den 27. Oktober

1934

Ergebnis der Woche

Frankreich als Verschwörer

Die spanische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, in Paris gegen die Abgrenzung der aus Spanien geflüchtenen Revolutionäre zu protestieren, da die nach Frankreich geflüchtenen Verschwörer eine ständige Bedrohung für den inneren Frieden Spaniens darstellen. Mit Recht hat sich die spanische Regierung entschieden dagegen verwahrt, daß sie Flüchtlingen von der Stadtverwaltung in Toulouse im besonders herzlicher Empfang bereitet worden sei. Es ist leider nicht der einzige Fall, daß Frankreich politischen Verschwörern anderer Länder Unterkunft gewährt und sie in ihrem Tun und Treiben nicht stört. Besonders auffallend dabei die Tatsache, daß es sich fast ausschließlich um marxistische oder kommunistische Verschwörer handelt, die durch ihre missglückten Unruhraktionen schwere Blutopfer nicht nur selbst gebracht, aber von ihren Landsleuten gefordert haben. Es liegt nur einige Jahre zurück, als sich Italien über die besondere Aktivität italienischer Unruhrer beklagte, die von Frankreich aus dem falschen Schutze genießen zu werden suchten. Durch das Axiom von Marzelle ist bekannt geworden, daß Frankreich den größten Teil der mangelhaften Terroristen bei sich beherbergt, und daß unter deren direkter oder indirekter Mitarbeit dieses Axiom die verhängnisvollen Folgen annehmen konnte. Ein besonderes Verhängnis aber ist es den Franzosen, die sogenannten deutschen Emigranten bei sich zu beherbergen, marxistische und kommunistische Verschwörer also, die ungehindert den inoffiziellen Greuelbeschlag gegen Deutschland entwideln dürfen. Als nach dem Marzeller Axiom verhandelt, daß die Attentäter in einem Kroatienlager in Ungarn ausgebildet worden seien, war es gerade die französische Presse, die sich in der Verächtlichmachung Ungarns herorstürzte. Wenn man sich nach allen Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre einmal die Verhältnisse in Frankreich genauer betrachten würde, käme man vielleicht zu der überraschenden Feststellung, daß man der blutige Unruhr in dieser Zeit in den verfeindeten europäischen Ländern hätte verhindern werden können, wenn sich Frankreich nicht zur Aufgabe gemacht hätte, den zehrenden Elementen der Zweiten und Dritten Internationale Unterschlupf und Schutz anzubieten zu lassen. Man sollte dieser Tatsache einmal ernster nachgehen, vielleicht käme man zu der Entdeckung, daß die Moskauer Propaganda gerade dadurch den verhängnisvollen Fortschritt in Europa machen konnte, weil ihre Agenten aus dem sicheren Schutze der Abgrenzung in Frankreich arbeiten konnten.

Politisches aus dem Donau-Raum

Das tragische Ende des Jugoslawenkönigs Alexander hat erneut die Blicke auf den Donau-Raum gelenkt. Die außerordentlich eindrucksvollen Trauerfeierlichkeiten für den König hätten die Staatsmänner und Diplomaten fast ganz Europas in Belgien und in der Gegend von London versammelt, auch bei dieser Gelegenheit, einen politischen Stumpf auszuspielen, indem es keine drei „Angeriffsminister“, den Kriegs-, Luftfahrt- und Marineminister, nach Belgrad entsandte. Ob es dabei ganz auf seine politischen Hoffen gekommen ist, ist schwer festzustellen; jedenfalls hat die französische Presse darüber ziemlich erregt, daß der Vertreter des Führers und Obersten Befehlshabers der deutschen Wehrmacht, General Göring, in der jugoslawischen Bevölkerung überaus sympathisch und herzlich begrüßt worden ist, und daß er nicht nur den maßgeblichen Persönlichkeiten der jugoslawischen Dynastie, der Regierung und des Volkes sondern auch den verschiedenen Staatsmännern der vertretenen Auslandsmächte seine Aufmerksamkeit machte. Es ist für das deutsche Volk eine Selbstverständlichkeit, daß General Göring dem jugoslawischen Volk die deutsche Mittrauer und Sympathie zum Ausdruck brachte, und daß er erklärte, die Freundschaft Jugoslawiens zu suchen. Darüber aber raß man in der französischen Presse, wie man auch nervös darüber geworden ist, daß der ungarische Ministerpräsident Homibös sich durch keine französischen Drohungen davon abhalten ließ, der Warschauer Regierung einen offiziellen Staatsbesuch zu machen. Wir in Deutschland können es nur begrüßen, daß sich zwischen Warschau und Budapest ein neues Band auf kulturellem Gebiet hat knüpfen lassen, das herzlich dazu beitragen wird, auch die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder neu zu gestalten.

Nicht Ausdehnung nach außen sondern Eroberungen im Innern

Frankreichs Staatspolitik ist nach wie vor auf Ausdehnung seiner Macht nach außen hin abgestellt. Es stellt sich dabei blind gegenüber den Vorgängen im Innern seines Landes, wo sich immer mehr Zeichen des wirtschaftlichen Stillstands und der Krise erkennen lassen. Die große Reihe einwandernder Arbeitskräfte, die Anbahnung der Lagerstätten und vieles andere sind hierfür die Beweise. Aber nicht in Frankreich bisher gesehen, was eine durchgreifende Sorge für die hungernden Massen erkennen ließ. Der letzten durchgeführten „Marchés du Travail“ ist eine Demonstration gegen die zu niedrigen Arbeitslosenunterstützungen, was anders ist als das Bild in Deutschland. Das kaum begonnene Winterhilfswerk zeigt erneut die enge Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen. Die Vorbereitungen zum

Deutschen Handwerkertag sind gleichfalls ein Beispiel der inneren Geslossenheit des gewaltigen volkswirtschaftlichen Lebens, sind sichtbare Zeichen des gemäßigten gesunden Aufbaues der deutschen Wirtschaft. Aber über den inneren Wert dieses Aufbaues noch im Zweifel sein konnte, wird durch die lobenden Urteile und veröffentlichten neuen Steuergeetze eines anderen belehrt. Nur ein wirtschaftlich gesunder Staat kann ein solches Steuerprogramm durchsetzen, das die Steuerlast abnimmt und die sozialen Ziele der Regierung nicht nur in Worten verkündet sondern praktisch in Anwendung bringt. Der Umbruch gerade auf dem Gebiet der Steuer- und Wirtschaftspolitik im neuen Deutschland ist so augenfällig, daß selbst der größte Skeptiker zum überzeugten Optimisten werden muß.

Volksverbundenes Handwerk

Von Dr. Felix Schuler, Berlin.

Generalsekretär im Reichsverband des Deutschen Handwerks.

Es ist der Sinn des Handwerkertages, die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck zu bringen; denn durch den nationalsozialistischen Umbruch hat das Handwerk wieder im Volksgange eine Stellung bekommen, die es unter dem liberalistisch-marxistischen System fast verloren hatte.

Das Handwerk erobert sich im Revolutionsjahr 1933 aus Mitleidigkeit, Verzweiflung und Verbitterung und erlebt mit dem nationalsozialistischen Umbruch einen neuen Auftrieb. Die Handwerkswende und die große Schau des Handwerks auf der Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ waren sichtbare Beweise dieser Wandlung. Und jetzt, am Tag des Handwerkertages von 1934, kann man bereits eine beachtliche wirtschaftliche Besserung gegenüber Anfang 1933 feststellen. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben sich namentlich im Bauhandwerk gut ausgewirkt; daß die Folgen des unerhörten Tiefstandes von 1932 bereits gänzlich überwunden wären, kann man nach knapp zwei Jahren nicht erwarten. Die Hauptplage ist, daß es aufwärts geht und daß das Ansehen des Handwerks im ganzen Volke sehr gestiegen ist.

Es bleibt allerdings noch viel zu tun. Dies festzustellen, scheint mir durchaus zum Sinn des Handwerkertages zu passen, denn er soll die Verbundenheit des Handwerks mit dem Gesamtleben des Volkes nicht bloß zum Ausdruck bringen, sondern sie auch festigen und vertiefen. Zwischen Handwerk und Kundchaft besteht leider noch vielfach die weitverbreitete Meinung, der Handwerker sei schwerfällig, unpünktlich, unzuverlässig, bemühe sich nicht genug um den Kunden arbeite hier und da auch zu teuer. Eine solche Meinung bedeutet für das Handwerk eine ernste wirtschaftliche Gefahr, die sich in einem jährlichen Verlust von Millionen Mark an Aufträgen auswirken kann.

Wenn man genügt ist, berechtigte Vorwürfe anzuerkennen, dann muß man das Handwerk zunächst gegen unbedingte Angriffe in Schutz nehmen. Es ist deshalb zu bedenken:

1. Jeder, der lange Zeit im Ausland gewesen ist und dort mit Handwerkern Erfahrungen gemacht hat, rühmt die Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Tüchtigkeit des deutschen Handwerkers.

2. Man sollte nie ein Urteil über „die Handwerker“ schlechthin abgeben. Man überlege einmal, mit welchem der hundert von Handwerksberufen man zu tun hat. Man wird dann finden, daß man von den Handwerkern, die man häufig, ja zum Teil täglich braucht, stets einwandfrei bedient wird. Demgegenüber sind die Fälle des Verdrußes selten und beschränken sich auf einen Teil des Gesamthandwerks.

3. Der Handwerkertag wird so das Opfer einer allgemeinen menschlichen Schwäche: man nimmt gute Eindrücke als selbstverständlich hin und verallgemeinert schlechte. Wenn man immer gut bedient wird, so merkt man sich das nicht weiter; hat man aber einmal Ärger, so erregt man sich sehr und schilt über „die Handwerker“.

4. Das Handwerk hat ein Jahrzehnt hinter sich, in dem die gute Handwerksmeinung meistens schlicht gegeben konnte. Es haben sich außerdem viele als selbständige Handwerker niedergelassen, die weder eine handwerkliche Ausbildung noch eine handwerksmäßige Eignung haben.

5. Die Leute, die mit der Bezahlung ihrer Handwerkerrechnungen im Rückstand sind, scheitern am häufigsten über die Unpünktlichkeit „der Handwerker“.

6. Wer einen Handwerker bestellt, meint oft, er sei der einzige Kunde. Die Aufträge aber laufen beim Handwerker oft stohweise ein und flauen sich. Nur zu häufig muß eine angelegene Arbeit durch einen dringenden Auftrag unterbrochen werden.

7. Niemand kann verlangen, daß der Handwerksmeister billiger arbeitet als ein ungelernter Industriearbeiter. Er muß sich nicht bloß seine geschulte - oft sehr hoch und lange geschulte Arbeitskraft vergüten lassen, sondern auch Werkstoff- und Lohndienste, Zinsen und andere allgemeine Unkosten aufbringen und leidet außerdem unter einer enormen Steuerlast, einem Ueberbleibsel des alten Systems.

Wenn man dies alles berücksichtigt, wird nur noch ein Rest von Klagen und Vorwürfen als berechtigt anzuerkennen sein. Hier muß natürlich Abhilfe geschaffen werden. Zum Glück handelt es sich nicht um Mängel, die mit dem Handwerkerumform an sich zusammenhängen, sondern um Schäden, die hier und da eingedrungen sind und die sich wieder beseitigen lassen. Die Handwerksführung sieht ihre Aufgabe darin, im Handwerk jede Nachlässigkeit und erst recht jede Ueberforderung der Kunden mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Durch Pflichtorganisation, Führergrundsatz und Ehrengleichheit hat heute das Handwerk die Mittel, Ordnung in seine eigenen Reihen zu bringen. Es wird dabei auf dreierlei ankommen: den schlechten Handwerker zu erziehen oder im Notfall als selbständigen Handwerker unmöglich zu machen; die guten Handwerker in ihren Leistungen und ihrer Berufsehre immer weiter zu heben und zugleich dem Handwerk einen gut ausgewählten Nachwuchs zu schaffen; dem hervorragenden, schöpferischen Handwerker zu verdienstem Ansehen und Wohlstand zu verhelfen. Je mehr es gelingt, einen Handwerksstand von immer größerer Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Berufsehre zu schaffen, desto erfolgreicher wird auf der anderen Seite der Appell des Handwerks an das Volk sein: die Werbung für gediegene, dauerhafte, schöne Handwerksarbeit und die Werbung an den Käufer, sich nicht durch die Großprelle, sondern eigene aktive, qualitätsbewußte Wahl leiten zu lassen.

Die neuen Steuerfäße

Lohnsteuertabelle

Das neue Einkommensteuergesetz, das für Veranlagte für 1934, für Lohnsteuerpflichtige ab 1. Januar 1935 Geltung erlangt, erhält, wie bereits berichtet, zwei Steuerfäßen: die Einkommensteuertabelle mit 200 Steuerstufen und die Lohnsteuertabelle, die in 132 Steuerstufen die Lohnsteuern für die Monatslöhne von 80 bis 3068 Mark umfaßt. Die wichtigsten Steuerstufen aus der Lohnsteuertabelle sind nachstehend aufgeführt. Danach beträgt die Lohnsteuer bei:

Monatslohn in RM	ledigem Arbeitnehmer	Kindertlos	
		Arbeitnehmer	Ber-heiratetem
80—91	0,78	—	—
91—104	1,52	—	—
104—117	3,04	1,30	—
117—130	5,46	2,08	—
130—143	7,28	3,38	0,78
143—156	9,10	4,42	1,82
156—169	10,92	5,46	2,86
169—182	13,32	6,50	4,16
182—195	16,12	7,80	4,94
195—208	18,46	8,84	5,98
208—221	21,06	10,14	7,02
221—234	23,92	11,44	8,32
234—247	27,04	12,74	9,62
247—260	29,90	14,30	10,92
260—273	33,02	15,86	11,96
273—286	34,84	17,68	13,00
286—299	37,96	19,50	14,04
299—312	40,82	21,62	15,34
312—325	43,42	22,62	16,38
325—338	46,02	23,92	17,42
338—351	48,86	25,48	18,46
351—364	50,96	27,04	19,76
364—377	53,56	28,60	20,80
377—390	55,90	30,16	21,84
390—403	58,50	31,72	22,88
403—416	61,38	33,48	24,18
416—429	64,26	35,24	25,48
429—442	67,32	37,08	26,80
442—455	70,46	38,92	28,10
455—468	73,56	40,80	29,40
468—481	76,66	42,72	30,70
481—494	79,86	44,64	32,00
494—507	83,06	46,56	33,30
507—520	86,16	48,52	34,60
520—533	89,26	50,44	35,90
533—546	92,36	52,40	37,20
546—559	95,46	54,32	38,50
559—572	98,56	56,28	39,80
572—585	101,66	58,24	41,10
585—598	104,76	60,24	42,40
598—611	107,86	62,24	43,70
611—624	110,96	64,24	45,00
624—637	114,06	66,24	46,30
637—650	117,16	68,24	47,60
650—663	120,26	70,24	48,90
663—676	123,36	72,24	50,20
676—689	126,46	74,24	51,50
689—702	129,56	76,24	52,80
702—715	132,66	78,24	54,10
715—728	135,76	80,24	55,40
728—741	138,86	82,24	56,70
741—754	141,96	84,24	58,00
754—767	145,06	86,24	59,30
767—780	148,16	88,24	60,60
780—793	151,26	90,24	61,90
793—806	154,36	92,24	63,20
806—819	157,46	94,24	64,50
819—832	160,56	96,24	65,80
832—845	163,66	98,24	67,10
845—858	166,76	100,24	68,40
858—871	169,86	102,24	69,70
871—884	172,96	104,24	71,00
884—897	176,06	106,24	72,30
897—910	179,16	108,24	73,60
910—923	182,26	110,24	74,90
923—936	185,36	112,24	76,20
936—949	188,46	114,24	77,50
949—962	191,56	116,24	78,80
962—975	194,66	118,24	80,10
975—988	197,76	120,24	81,40
988—1001	200,86	122,24	82,70

*) es muß hier heißen: von mehr als 80—91, von mehr als 91—104 usw.

Als „Monatslohn“ gilt der Bruttolohn. Bei der Bewertung der Lohnsteuertabelle ist zu beachten, daß die Steuerbeträge die Lohnsteuer einschließlich des Zuschlages für die Werbung und die bisherige Arbeitslosenrente enthalten. Nicht einbezogen sind dagegen die Bürgersteuer und selbstverständlich die Beiträge zur Sozialversicherung. Angekündigt sind in der Lohnsteuertabelle Kinderermäßigungen bis zu 10 Kindern angeführt.

Arbeitnehmer mit vier Kindern werden bei einem Monatslohn von 260—273 Mark steuerpflichtig und zahlen 0,78 Mark, von 273—286 Mark 1,82 Mark, von 286—299 Mark 3,12, 299—312 Mark 4,16 Mark usw. Bei fünf Kindern legt die Lohnsteuer bei einem Monatslohn von 351 bis 364 Mark ein und beträgt 0,26 Mark, von 364—377 Mark 1,04. Bei sechs Kindern legt die Lohnsteuer bei einem Monatslohn von 793—806 Mark mit 1,04 Mark ein, bei sieben Kindern von 910—923 Mark mit 1,04 Mark, bei acht Kindern von 1027—1040 Mark mit 1,04, bei neun Kindern von 1144—1170 Mark mit 1,82 und bei zehn Kindern von 1248—1274 Mark mit 0,78 Mark.

Die Einkommensteuertabelle ist bis zu Einkommen von 3 Millionen Mark fortgeführt. Bei 75 000 Mark erreicht der

Junggeheile die 50prozentige Steuer, zahlt also 37 500 Mark. Der Verzehratete langt bei 23 480 Mark an, bei drei Kindern werden 21 560 Mark fällig. Von einem Einkommen von 120 000 Mark an fallen die Kinderermäßigungen weg, von da an zahlen die Bedigen 50 Prozent, alle anderen 40 Prozent. Die Steuerpflicht beträgt also bei 120 000 Mark Einkommen 60 000 bzw. 48 000 Mark.

An der Tabelle für die veranlagten Einkommen wird nicht vom Brutto-Einkommen ausgegangen sondern vom Einkommen abzüglich der Werbungskosten und der Verluste, die bei den einzelnen Einkommensarten abzuziehen sind, sowie nach Abzug der „Sonderausgaben“, die Paragraf 10 des Einkommensteuergesetzes aufzählt (Versicherungsprämien, Schulzinsen, Kirchensteuer, 50 Mark für jede Hausgastin im Monat, Beiträge zu Baupfaffen).

Abstimmungscommission gegen Separatistenlügen

Das Märchen von Fälschungen der Abstimmungslisten. Die Abstimmungscommission des Saargebietes weist in einer der Saarpresse zugeteilten Mitteilung die von der Separatistenpresse immer wieder vorgebrachten Behauptungen von angeblich 100 000 Fälschungen in den Abstimmungslisten klar und eindeutig zurück.

In ihrer ausführlichen Veröffentlichung dankt die Abstimmungscommission zunächst allen Stellen, die sich für eine Besserung der Listen eingesetzt hätten, und richtet auch weiterhin an jeden die Aufforderung, alle bekannten Mängel der Listen, namentlich die Doppelregistrierungen den Kreisbüros der Kommission bekanntzugeben. Es heißt sodann, daß es bis jetzt nicht möglich sei, sich jetzt schon ein genaues Bild über die Zahl und die Begründung der eingelaufenen sowie der noch zu erwartenden Einsprüche zu machen. Ein abschließendes Urteil über die Wichtigkeit sei jetzt darum noch verfrüht. Die Abstimmungscommission betont jedoch, daß sie sich über einen kritischen Einwand allgemeiner Natur jetzt bereits schon äußern könne, nämlich über die schlagungsmäßige Zahl der Stimmberechtigten.

Auf Grund eingehend angeführter statistischer Berechnung kommt die Abstimmungscommission sodann unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Faktoren zu dem Ergebnis, daß die mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten einzutragenden Stimmberechtigten auf ungefähr 550 000 geschätzt werden könne.

In ihren erläuternden Erklärungen zu dieser angegebenen Zahl verweist die Abstimmungscommission besonders auf diejenigen Abstimmungslisten, die am Stichtage meist nicht in den Registern geführt wurden, jedoch im Sinne der Wahlordnung im Saargebiet die Wohnereignisliste hatten. Zu diesen gehörten besonders die noch nicht aus dem Seeresdienst entlassenen Personen, die Kriegsgefangenen, Flüchtlinge, Ausgewiesenen, Studierenden usw. Es habe sich außerdem gezeigt, daß im Jahre 1919 in verschiedenen Bürgermeistereien des Saargebietes eine ziemlich große Anzahl Personen anwesend war, die die Einwohnereignisliste besaßen, aber nicht angemeldet waren. Dabei müßte man berücksichtigen, daß im Jahre 1919 eben noch keine gewöhnlichen normalen Zustände im Saargebiet herrschten. Ihre Zahl wird mit 8000 angegeben. Die Abstimmungscommission bezieht sich sodann auf die Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten eingetragenen Personen in Höhe von 532 000 und erklärt hierzu, daß in bezug auf die Gesamtzahl für die Behauptung, daß die vorläufigen Listen übermäßig viele zu Unrecht eingetragene Personen enthalten, kein Grund zu finden sei. In ihren Ausführungen führt sich die Abstimmungscommission auf eine gleichzeitig der Presse zugeleitete genaue Tabelle über die Einwohnerzahlen, Todesfälle und Sterblichkeitsziffern.

Die beruht irreführenden Darlegungen der Separatistenpresse über hunderttausende von Fälschungen in den Abstimmungslisten dürfen durch diese Erklärung ebenso als Lüge entlarvt sein, wie dem die planmäßigen Sabotageversuche dieser Kreise, die Abstimmungsvereinigungen aus nur zu durchsichtigen Gründen zu erschweren, von maßgebender Seite durchschaut sind.

Der Führer und Reichstagsler empfing den Präsidenten des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. Tribius zur Entgegennahme einer Spende von 100 000 RM, die der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hat.

Luftaufrüstung

Neues über die Streikkräfte der anderen.

Der derzeitige Bestand an Militärflugzeugen in Frankreich beträgt 5400 Maschinen; von ihnen sind 370 neuzeitliche Bombenträger. Es wird mit Hochoptimismus an der weiteren Steigerung der Schlagkraft der Luftwaffe gearbeitet. Es soll eine starke Bombengeschwaderflotte geschaffen werden. Bis zur Durchführung des Programms hat die zivile Luftflotte Frankreichs auszubilden, indem schwere Verkehrsflugzeuge nach entsprechendem Umbau als Ersatz für die fehlenden Bombenträger verwendet werden sollen. Dieses Vorgehen ist in unseren Augen eine lächerliche Geste, denn es gibt keine Luftflotte in der Welt, die der französischen zur Zeit die Waage halten könnte. Man leistet sich in Paris diesen traurigen Spaß, um dem französischen Staatsbürger Angst vor der deutschen Luftvertehrtsflotte zu machen und ihn so zu bewegen, die Riesengebühr für die französische Rüstung immer wieder zu opfern. Mit welcher Anstrengung Frankreich seine Luftflotte vermehrt, zeigen folgende Zahlen.

- Es werden bis Anfang 1935 neu in Dienst gestellt: 220 schnelle Großkampfflugzeuge mit je 4-5 Maschinengetrieben belädt, die auch 800-1200 kg Bombenlast tragen können, 220 Bombenträger neuester Konstruktion, 315 Beobachtungsflugzeuge für die Artillerie und die Fernaufklärung, 225 Jagdflugzeuge, 450 Stafettenflugzeuge für den Nachrichtendienst (es erhalten alle höheren Stäbe und jede Division eine Staffel von vier solchen Maschinen), 10 Sanitätsflugzeuge.

Für 1935 sind nicht weniger als 3,28 Milliarden Frs. für die Aufrüstung Frankreichs bereits jetzt in Anschlag gebracht.

Es ist wahrlich kein Wunder, daß angesichts dieser Tatsachen England sich beeilt, seine Luftflotte zu verstärken. Wenn dabei die britischen Regierungsvertreter zur Verschleierung auf Deutschland verweisen, kann der Wissende nur lächeln. Um Deutschlands willen verstärkte England seine Luftflotte nicht. Der Grund der Verstärkung liegt in den obenverzeichneten französischen Tatsachen. Für 1934/35 hat England für die Luftflotte 20 Millionen Pfund bereitgestellt, das sind 500 000 Pfund mehr als im Vorjahre.

Zur Zeit hat England 9100 Maschinen im aktiven Dienst. Diese Zahl soll bis 1938 auf 1572 Flugzeuge 1. Linie und 130 Flugzeuge 2. Linie gebracht werden.

Es ist wahrscheinlich, daß sich aber angesichts der fieberhaften französischen Rüstungen diese Zahlen noch um ein Gut Teil erhöhen werden. Die Forderung auf Erhöhung wird von sehr breiten Schichten der englischen Bevölkerung gestellt.

Es ist nur zu verständlich, daß auch Italien sich angesichts dieser Vorgänge beeilt, nicht in die hinterhand zu geraten. Dabei hat es zunächst eine Milliarde Lire für die Beschaffung neuer Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Bei Mailand wird mit 60 Millionen Lire Kostenaufwand ein großer Militärflugplatz neu angelegt.

Daß der französische Trabant in Prag nicht zurückstehen will, wenn wundert es? Hatte die Tschchoslowakei am 1. April d. J. einen Bestand von 800 Militärflugzeugen, so hat sie heute 800 Frontflugzeuge und 160 Referenzmaschinen, insgesamt 960 zur Verfügung.

Im Jahr begriffen sind 200 Maschinen. Bis Anfang 1935 sollen 1350 Militärflugzeuge zur Verfügung stehen, das heißt auf 1000 Kopf der Bevölkerung eine Maschine!

Und da wundern sich die anderen, daß das deutsche Volk die Gleichberechtigung fordert und seine Sicherheit gewährleistet sehen will?

Merlei Neuigkeiten

Autounfall eines Ausgrabungsleiters. Der Leiter der Ausgrabungsarbeiten an den Gräbernsteinen, Professor Andre-Münster, erlitt einen schweren Autounfall. Der mit drei Personen besetzte Wagen fuhr in der Schwabenberger Gegend gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Professor Andre-Münster wie sein Assistent trugen erhebliche Verletzungen davon und wurden ins Detmolder Krankenhaus gebracht.

Folgen schwerer Brückeneinsturz. In Bermal bei Madome in der Nähe von Krafula stürzte eine Straßenbrücke ein und riß ein Fuhrwerk mit sieben Personen in den Fluß. Zwei Wageninsassen waren sofort tot, zwei wurden schwer verletzt, drei Mann kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der Notstand in der englischen Heringsfischerei nimmt in den Berichten und Erörterungen der Londoner Presse immer größeren Raum ein. Da die reichen Fänge der letzten Zeit einen beunruhigenden Preisrückgang zur Folge hatten, haben die Heringsfischer von Varmouth und Comestoff geschlossen, bis zum Sonntagmorgen keine Fischdampfer mehr ausfahren zu lassen. Ungefähr 800 Fahrzeuge in England und Schottland, die jetzt in diesen beiden Häfen liegen, werden daher drei Tage lang nicht arbeiten, obwohl es in den Küstengewässern von Fischen wimmelt. 6000 Fischer und Hafenarbeiter werden ohne Beschäftigung sein. 2000 Männer und Frauen aus den Heringsfischereien und -ranchereien usw. werden arbeitslos werden.

Feuer an Bord eingedämmt. Wie die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, ist die Gewalt des Feuers auf dem Dampfer „Rio de Janeiro“, der in Victoria (Brasilien) auf Strand gesteht wurde, gestoppt. Man hat das Feuer jetzt unter Kontrolle. Da die Ladungsräume im Vordach teilweise bis unter Deck unter Wasser gesteht werden mußten, ist die darin befindliche Ladung beschädigt worden. Ein großer Teil der Ladung muß dabei in Victoria gelöscht werden. Die Maschinen des Dampfers sind unversehrt geblieben.

Mißglückter Raubüberfall auf einen Bauernhof

Zwidau i. Sa., 26. Oktober. Zwei Männer mit Gesichtsmasken drangen in das Anwesen des Bauern Krause in Wolfersgrün ein. Sie schossen sofort auf die Anwesenden und verletzten Krause und seine Tochter am Oberhüftel. Die Eindringlinge kamen aber bei der Bauernfamilie an die unrechte Adresse. Die Familienmitglieder setzten sich gegen die Räuber energisch zur Wehr. Der eine Räuber erhielt einen Schlag mit einem Knüttel auf den Arm. Dadurch löste sich aus der Pistole, die der Räuber in der Hand hielt, ein Schuß, der ihn in den Oberhüftel traf. Als der Räuber sah, daß er nicht mehr entkommen konnte, schob er sich eine Kugel durch den Kopf. Inzwischen hatte der andere Räuber mit einer Feuerwaffe mit Stillschießen aus, dessen Angriff abzuwehren, so daß sich der zweite Räuber gegen einen Iah, sein Hehl in der Flucht zu suchen. Nach einer hinterlassenen Blutspur muß er einen starken Blutverlust erlitten haben.

Explosion in einer Feuerwerksfabrik

Bombay, 25. Oktober. In einer Feuerwerksfabrik in der Nähe des Hauptlagers des Panindischen Kongresses ereignete sich eine Explosion. Dabei kamen neun Personen ums Leben, fünf wurden schwer verletzt. Man nimmt an, daß sich noch mehrere Verunglückte unter den Trümmern befinden.

Wichtig für Saarabstimmungsrechtliche

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungscommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift des selben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Zugabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugeleitete Einspruchsprotokoll des Einsprucherhebenden seiner Erwidrerung an das Kreisbüro befürigen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht gefordert — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungscommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.



Urheberrechtsschutz: Fünf Tüme-Verlag, Halle (Saale)

Sie berückte Fred von Lindner, der sich Karl Bauer nannte, daß sie Erfolg gehabt hätte. Der Generaldirektor sei jedoch mit einem Auto nach Schweinungen gefahren und beschlichtete, spätestens gegen Mittag von dort zurück zu sein.

Fred von Lindner rief sich die Hände: „Das hat ja kein Gellappt; aber bei mir klappt es meistens. Gewatter Beelzebub scheint einen Narren an mir gefressen zu haben. Ich mache mich also fertig, um meine Witwe mit einem kleinen Anstandsbesuch zu erfreuen.“ Er lachte. „Ich amüsiere mich schon im voraus über das lange Gesicht, mit dem sie mich empfangen wird.“

Betty Kellner schüttelte bedenklich den Kopf und warnte: „Sei vorsichtig! Dein Beelzebub könnte dich auch einmal im Stich lassen. Es ist doch eigentlich eine sehr abenteuerliche Idee, die du vor hast, Fred! Deine Frau könnte, wenn sie dich sieht, vor Schreck laut aufschreien und um Hilfe rufen. Dann käme schließlich die Polizei, und das Unglück wäre da!“

Er gab ihr einen Stoß, daß sie in die Knie brach. „Verfluchte Kreatur! Habe ich dir nicht schon gestern erklärt, ich will nichts mehr davon hören? Ich weiß genau, was ich tue, und wenn es dir nicht paßt: dort ist die Tür! Unsere Wege können sich sofort trennen!“ Fred von Lindner leidete sich mit größter Sorgfalt an. Er fühlte sich jetzt dessen ganz sicher, daß Margot ihn nicht verraten hatte. Also konnte er ungezwungen ausgehen. Er setzte nun wieder den Hut auf statt der

Mütze und spielte nicht mehr den Leidenden wie in Schweinungen. Straff und aufrecht betrat er das vornehme Hotel, fragte in sicherer Zone nach Frau von Lindner.

Der Portier bat um Karte oder Namen. Fred von Lindner antwortete ruhig: „Weides ist überflüssig. Verstehen Sie der gnädigen Frau nur, ich käme in der Schmutz-angelegenheit und müßte sie dringend allein sprechen.“

Der Portier telefonierte nach oben. Margot sah gerade beim Frühstück. Das Mädchen hatte auf ihren Wunsch schon Ordnung gemacht. Sie mochte nicht in einem unaufgeräumten Zimmer frühstücken. So sah sie denn am offenen Fenster, das nach hinten hinaus auf eine schmale Seitenstraße ging, dachte an das vorläufige, an das schreckliche, unglücklich scheinende Wiedersehen mit ihrem Manne und an die Kräfte Hans Sammerchlags. Da schrillte das Telefon, das auf dem Frühstückstisch stand, da klang die Stimme des Portiers mit der Anmeldung des Besuchers.

Der Kaffeebäcker, den Margot in der Rechten hielt, stürzte gegen die Tasse, fiel dann auf den Teppich, und der Hörer in der Linken fuhr, als schüttelte sie ein Krampf. Altkammerziger, was tun?

Sie wußte ja, unten wartete jetzt ein Mann, vor dem ihr graute! Unten wartete der Mann, der ihr schon genug Leid angetan hatte! Unten wartete der Mann, den alle für tot hielten!

Was sollte sie tun? Wie liebte sie überhaupt eine Wahl? Durfte sie ihn abweisen? Würde er nicht wiederkommen? Und war es nicht das Beste, wenn sie ihm einfach erklärte, sie selbst würde die Polizei benachrichtigen, wenn er noch ein einziges Mal ihren Lebensweg zu kreuzen wagte? Sie mußte den Mut dazu aufbringen, um sich ihr Lebensglück zu retten.

Witzgeschwind hatte sie überlegt; dann antwortete sie leichtsin, als handle es sich um eine ganz selbstverständliche und einfache Angelegenheit:

„Da mein Zimmer schon in Ordnung gebracht wurde, bitte ich Sie, den Herrn heraufzusuchen!“

Der Portier meldete nach einem Weilchen: „Der Herr ist eben in den Fahrstuhl gefahren.“

Margot legte den Hörer auf die Gabel und neigte sich zum Fenster hinaus. Sie atmete tief die frische Luft ein, die aus der schmalen, mit hohen Bäumen bespangenen Straße heraufwehte, und gebot sich selbst, jetzt stark zu sein — es ging um ihr Lebensglück.

Es klopfte. Der junge Fahrstuhlführer, der auf das „Herein!“ die Tür geöffnet hatte, ließ den Besucher an sich vorbeieintreten, schloß dann die Tür wieder hinter sich. Fred von Lindner und Margot fanden sich gegenüber, wenn auch durch die ganze Breite des Zimmers getrennt. Das Gesicht Margots war starr und kühl, wie aus Stein gehauen, das seine ironisch und überlegen. Seine Augen aber blitzten in jenem frechen Übermut, den sie an ihnen kannte und verabscheute.

Er verneigte sich übertrieben tief. „Guten Morgen, meine liebe und hochverehrte Witwe! Ich danke dir vor allem, daß du meineneigenen so rührend in tiefer Trauer umherläufst. Es ist immer ein Beweis dafür, daß auch aus Erden geliebt wurde.“

Er sprach, trotz aller Deutlichkeit, nicht laut. Niemand war im Nebenzimmer; aber wenn es der Fall gewesen wäre, hätte man dort nichts verstehen können.

Er sprach sich weiter: „Auch danke ich dir dafür, daß du mich gleich empfangen hast. Dafür sollst du auch belohnt werden. Ich komme nämlich mit einem Angebot, das dich sehr froh machen dürfte. Höre und lausle! Ich will dir den alten Familien-schmuck verkaufen.“

Sie sah ihn verächtlich an. „Ich trage um meine Mutter Trauer, nicht um dich. Im übrigen kannst du mir nicht verkaufen wollen, was du mir gestohlen hast. Aber das ist auch Nebensache.“ Sie trat ein wenig näher und dampfte die Stimme bis zum Innersten. „Wie darfst du wagen, mich überläßt zu zeigen, wenn du auch einige äußerliche Veränderungen an dir vorgenommen hast, die du jetzt allerdings wieder fallen läßt? Man hält dich für tot; jeder in unserer Gegend glaubt, du wärest verbrannt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der nimmermüde Helfer

In das Wirtschaftswesen einer liberalistischen Epoche, in der einer der anderen befehlige, in der der Ruin des einen die Freude und den schrankenlos brutalen Aufstieg des anderen bedeutete, knallten die flatternden Freiheitszeichen des nationalsozialistischen Deutschland. Es war ein Tag, der das Gegeter derer versah, die von der Zerschlagung des deutschen Volkes für wurden, deren Namen als einer lehrreichen Grundstimmung des Volkes über. Der Anfall war gut! Er brach die Verhärteung und gab dem deutschen Volk seinen angeborenen Arbeitswillen wieder. Für diesen Vorgang haben wir einen Ausdruck: „Arbeitswille“. Sie lobt in den deutschen Landen, diese Schlacht, sie ändert das Antlitz der deutschen Erde, sie bringt Kampfgeist in stillgelegte Betriebe und in die verzerrten Herzen Millionen arbeitsloser Volksgenossen. Der Hauptzweck als nimmermüder Helfer greift ein in diese Schlacht, fällt in die Reihen verrosteter Krieger und bringt sie wieder in Gang. Armeen von Helfern kommen aus den Toren der Kreativitätswirtschaften, Banken und Sparkassen. Auch Dein Erpartes in Sparbuch oder Handbroschen und Anleihen wandert mit in dieser Armee. Es geht sich wieder zu schaffen und zu arbeiten. Durch den Klang der Werbetrömel hindurch, die uns am Sparen mahnt, hören wir den metallenen Pulsschlag der Arbeit, wir hören ein leises Summen: Es sind die Hauptzweck, die in die Wirtschaft rollen und wieder zum Leben bringen — in ewig gleichem Lauf.

Leitwort des Landeshandwerksmeisters für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen zum Reichshandwerkertag

Dem deutschen Handwerk sind in der Front des künftigen Volkes große Aufgaben zugewiesen. Die Aufgaben liegen nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern sind vor allem auch sozialer und sittlicher Art. Unvollständiges Handwerkertum mit seiner natürlichen Verbundenheit, mit seinen strengen Grundgesetzen in Berufs- und Standeslehre ist einer der wertvollsten Beiträge zum nationalsozialistischen Wiederaufbauwerk. So wie das Handwerk ehrlich befreit ist, in seinem vollen und Handeln ein völkergemeinschaftliches Beispiel des Dienstes der Nation zu geben, so möge auch das ganze Volk zum Handwerk stehen. Der Reichshandwerkertag 1934 hat seinen Zweck erfüllt haben, wenn Volk und Handwerk durch ihn aufs neue zu gegenwertiger, schicksalsverbundener Pflichterfüllung im Alltag des Daseinskampfes angereizt werden.

Hannover, im Oktober 1934.

Hugo Behme,
Landeshandwerksmeister
für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen.

Kennt Du das Handwerk?

Preisanschreiben des niedersächsischen Handwerks zum „Tag des deutschen Handwerks“.

Der Landeshandwerksmeister für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen hat aus Anlaß des am 28. Oktober d. J. stattfindenden „Tag des deutschen Handwerks“ eine interessante wirtschafts- und sozialpolitische Preisangabe gestellt, die sich alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ohne Unterschied, insbesondere auch die Jugendlichen, beteiligen können. Ausgenommen sind nur solche Volksgenossen, innerhalb der Handwerksorganisation ein Amt bekleiden. Die Aufgabe lautet:

Welche Handwerksberufe gibt es in Deutschland? Neben den zahlenmäßig großen Handwerkszweigen, die denen jedermann unmittelbar oder mittelbar in der Nahrung kommt, gibt es eine große Anzahl von Handwerksberufen, deren Vorhandensein vielen Volksgenossen nicht recht geläufig ist. Gerade die selteneren Handwerksberufe bergen aber häufig noch unverfälschtes Handwerkertum in sich. Daneben sind im Laufe der modernen Wirtschaftsentwicklung neue Handwerksberufe entstanden. Alle: die großen und die kleinen Handwerkszweige, die seltener geworden und die neu entstandenen, gilt es bei der Lösung der Preisangabe namentlich aufzuzählen, wobei die handwerklichen Spezialunterschiede mitgenannt werden können.

Für die zweihundert besten Lösungen, d. h. also die vollständigsten handwerksberuflichen Aufzählungen sind Preis- und Sachpreise zur Verfügung gestellt. Die drei besten Lösungen werden mit einem Geldpreis von 50, 30 und 20 RM belohnt.

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen: der Landeshandwerksmeister für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, NS-Propaganda-Gauamtsleiter Böhme-Hannover, der stellvertretende Leiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Gaupropagandaleiter Hurlbrenner-Hannover, je ein Vertreter der acht niedersächsischen Handwerks- und Gewerbetreiberverände, Braunschweig, Bremen, Hannover, Harburg, Hildesheim, Oldenburg und Osnabrück, sowie der Gauhauptredakteur der „Deutschen Allgemeinen Handwerks-Zeitung“, Dipl.-Volkswirt Wülfening-Hannover. Die Einsendungen müssen unter dem Kennzeichen „deutsches Handwerksberufe“ bis spätestens zum 5. Nov. 1934 beim Landeshandwerksmeister für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, Hannover, Prinzenstr. 20, eingegangen sein. Jeder Teilnehmer an der Preisangabe wird sicherlich Freude an diesem wirtschaftskundlichen Wettbewerb haben. Die Entscheidungstreife in die Welt des Handwerks wird zu manchen verborgenen Schätzen deutschen Gewerbe- und deutschen Volkstums führen.

Dem Handwerkstag Flaggen heraus!

Einweihung des Elsflether Jugendheims

Am Sonntag ist der große Tag der Elsflether Hitler-Jugend-Verbände, der Tag, an dem sie ihr eigenes Heim beziehen. In aller Stille, von den meisten unbemerkt, ist ein großes Werk geschaffen worden. Lange hat das alte fädische Elektrizitätswerk in beschaulicher Ruhe dagestanden, als Abstell- und Kumpelpfad. Oft ist versucht worden, die leerstehenden Gebäude irgend welchen Zwecken dienlich zu machen, aber für die meisten Vorschläge war das große Gebäude nicht zu verwenden oder es hätte zuviel Geld hineingesteckt werden müssen.

Schon lange haben alle Augenblicke nach einem eigenen Heim gesucht, da die Zufammenkünfte und Heimabende in den Schulräumen nur eine Nothilfe darstellte. Zu einem ersprießlichen Arbeiten besonders nach Einführung des Staatsjugendtages war unbedingt ein eigenes Heim erforderlich.

Am morgigen Sonntag um 9 Uhr werden Hitlerjugend und Jungvolk erstmalig die Fahne der Hitlerjugend an dem 16 m hohen Fahnenmast hissen. Um 14 Uhr stellen sich BDM, Jungmädchen, Hitlerjugend und Jungvolk zu einem Lichtmarsch durch die Stadt auf unter Vorantritt der Kapelle des Jungvolks.

Um 15 Uhr wird in einem Festakt in der großen Halle des alten Elektrizitätswerkes das neue Heim feierlich an die Jugendverbände übergeben werden. Ein Vertreter des Gebietsführers und die Untergauführerin haben ihr Erscheinen zugeagt, auch die Unterverbandsführer und -Führerinnen werden kommen. Die Führer der Wehrverbände, die Schulleiter, die Frauenschaft und Stahlhelmfrauenbund nehmen an der Feierlichkeit teil. Von 17 Uhr ab steht das Heim der Öffentlichkeit zur Verfügung frei. Die Bürgererschaft wird gebeten, durch Beflaggen der Häuser am kommenden Sonntag ihre Verbundenheit mit der Jugend zum Ausdruck zu bringen.

Die deutsche Jugend und der Luftschutz!

Nachdem wir kürzlich den mit dem ersten Preis belohnten Aufsatz über „Luftschutz und Schuljugend“ veröffentlichten, lassen wir heute den mit dem zweiten Preise ausgezeichneten folgen.

Lothe Thümmler, Neuensfelde, 8. Schuljahr.

Warum Reichsluftschutzbund?

Vom 9. bis 15. September wird im Gebiete Niedersachsen eine Luftschutzaufklärungswoche durchgeführt. Am Anfang der Woche wurden an uns Schulfürer kostenlos Fächchen verteilt. Diese Fächchen enthalten die Aufschrift: „Luftschutz erhält den Frieden der Welt, darum Reichsluftschutzbund“. Welt war Montag unsere Stunde der Nation hatten, unterhielten wir uns über die Frage: Warum Luftschutz? Was ist hier von behalten habe, will ich aufschreiben. Deutschland ist rings von Staaten umgeben, die schon stark gewillt haben. Weil wir nach dem Versailler Vertrag keine Militärflotte haben dürfen, stehen wir dem Feinde machtlos entgegen. In vielen Ländern stehen Gas-, Spreng- und Brandbomben bereit, Tod und Verderben zu bringen. Deutschland kann, wenn es einmal wieder zu einem Angriff kommen wird, in ein paar Stunden von feindlichen Flugzeugen überflogen werden. Einen Luftangriff können wir zwar nicht verhindern, aber wir können doch seine Gefahren vermindern. Darum ist der RLWB gegründet worden. Der RLWB will das Volk lehren, wie es sich gegen Spreng-, Gas- und Brandbomben verhalten soll. Er hat schon viel Wichtiges geleistet. Dem Volk will er durch Vorträge und Vorführungen seine Bedeutung zeigen. Wie schon manches Mitglied mit der Gasmaske bekannt ist, will er auch gerne andere Volksgenossen damit bekannt machen. Er sorgt für die Entrümpelung der Böden, damit im Ernstfall die Gefahren vermindert sind. Auch sorgt er für die Bevölkerung, daß sie sich schützen kann vor Bomben, indem er Schutzkeller erbauen läßt. Die Gasmasken, die Entrümpelung der Böden und der Bau von Schutzkellern kosten viel Geld. Um die Lasten bezahlen zu können, müssen noch mehr Volksgenossen Mitglieder werden. Unmöglich wird wohl jedem Volksgenossen klar, wie wichtig der RLWB ist. Daher sollte sich jeder verpflichtet fühlen, dem RLWB beizutreten.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 27. Oktober 1934

Tagessieger

• Aufgang: 7 Uhr 16 Min. • Untergang: 5 Uhr 05 Min

Schwasser:

5.20 Uhr Vorm. — 5.35 Uhr Nachm.

28. Oktober: 5.50 Uhr Vorm. — 6.10 Uhr Nachm.

29. Oktober: 6.30 Uhr Vorm. — 6.50 Uhr Nachm.

* Am Sonntag hielt der Elsflether Schützeverein ein das diesjährige Saison-Schlußfest ab, welches gleichzeitig mit dem Gründungsstag des Vereins zusammenfiel. Punkt 8 Uhr waren sämtliche Schützen auf dem Stand vertreten. Es erstes erfolgte der Schieß-Wettbewerb um die silberne Wanderplakette am grün-weißem Bande, wofür jeder Schütze freitend freitend 10 Schuß auf den 175-m-Stand abzugeben hatte. Den Sieg errang mit 136 Ringen Schützenbruder Willi Sager, was bei dem schlechthierigen nebligen Wetter eine sehr beachtliche Leistung darstellt. Nach Beendigung des ersten Wettkampfes begann das Gruppenschießen; hierzu hatten sich 4 Schießgruppen gebildet zu je 5 Mann. Jede Gruppe hatte 50 Schuß abzugeben; hierbei erzielte die beste Gruppe 604 Ringe, also im Durchschnitt pro Schuß 12 Ringe, ebenfalls eine gute Leistung.

Nachmittags 13 Uhr nahm das Schießen seinen Fortgang. Es waren aufgestellt: eine Preisangabe, eine Preisangabe und eine Preisangabe. Folgende Schützen erhielten Preise:

Preisangabe:

1. Preis: Joh. Möhring, 2. Willi Lange, 3. Willi Sager, 4. Emil Bettens, 5. Ernst Möhring, 6. Hans Gerdes, 7. Gerh. Vattermann, 8. Gerh. Münteremann, 9. Karl Kunst, 10. Joh. Geben, 11. Karl Stindt, 12. Carl

Drummer, 13. Georg Becker, 14. Willi Schmidt, 15. Frh. Neuhoff, 16. Anton Cordes, 17. Willi Borgstede, 18. Herbert Geben, 19. Carl Koopmann, 20. Georg Kuhmann.

Preisangabe:

1. Preis: Willi Lange, 2. Johann Möhring, 3. Gerhard Münteremann, 4. Willi Sager, 5. Joh. Geben, 6. Herbert Geben, 7. Carl Koopmann, 8. Willi Borgstede, 9. Carl Drummer, 10. Georg Becker, 11. Anton Cordes, 12. Willi Schmidt, 13. Gerh. Vattermann, 14. Emil Bettens.

Preisangabe:

1. Preis: Johann Möhring, 2. Willi Borgstede, 3. Willi Sager, 4. Willi Lange, 5. Georg Becker, 6. Gerhard Münteremann.

Nach dem Schießen fand die Preisverteilung statt und ein gemeinschaftliches schlichtes Essen, welches der Vereinswirt Georg Kuhmann zu einem sehr angemessenen Preis servierte, hielt die Schützenbrüder noch recht lange beisammen. Während der Tafel wurden noch verschiedene Anreden über den Schießsport gehalten und hierbei auf das beabsichtigte Neubaus des Kleinalterstandes Ermahnung getan. Der Vorsitzende des Vereins regte die Zeichnung von Anteilsscheinen an; das Resultat war wider Erwarten gut, wurden doch von den anwesenden Schützen 104 Anteilsscheine gezeichnet. Wir wollen hoffen, daß bei den anderen schießenden Verbänden ebenfalls die gleiche Opferwilligkeit herrscht, damit auch unser Elsfleth seinen allen Anforderungen gewachsenen Kleinalterstand erhält.

* Von der 4. Reise ist der Motorlogger „W a r f e t h“ mit 561 Kanjes und von der 6. Reise Motorlogger „M ä w e“ mit 697 Kanjes Heringen hier angekommen.

* Auf der Elsflether Werft V. G., Elsfleth, lief der zweite, für die Begeisterung bestimmte Anlage-Ponton, glücklich vom Stapel. Auch dieser Ponton fiel zur größten Zufriedenheit des Auftraggebers aus, ist doch die Werft durch ihre sachgemäßen Arbeiten weit bekannt.

* „T r e n d“. Ohne Militärmusik und endlose Paraden, ein Film ohne das Usus-Altbild des Friedrichs-Ker, Otto Gebühr. Theodor Voos hat die Aufgabe übernommen, die weniger sympathischen Züge des Preußenkönigs zur Geltung zu bringen. Er hat gewissermaßen als das drohende Verhängnis über den Liebenden zu wachen. Das ist keine Dramatik, in die Otto Gebühr zu leicht verfällt, das ist ein echter Mensch, an dessen Größe man zu glauben gezwungen wird. Gebiethen sind wie bei den Friedrichs-Filmen der historische Hintergrund und die prächtigen Kostüme. Das die Geschichte einer großen Liebe und Treue, noch dazu zwischen einer Schwester Friedrich des Großen und einem kleinen Offizier so glaubhaft erscheint, ist das Verdienst der Darstellung. Hans Stüme ist eine sympathische, ungemein ritterliche Männergestalt, der schönen Dorothea Weid glaubt man die über eine 20jährige Trennung weiterlebende große Liebe. Man möchte sie öfter im Film sehen. In einzelnen Episoden haben Olga Tschepoma, Paul Hübiger und Anton Pointner Gelegenheiten, sich auszuzeichnen. Die Musik bildet einen deutigen Untergrund zu diesem empfehlenswerten Film.

* Das Landesfinanzamt Weser-Ems veröffentlicht eine Uebersicht über die Steuereinnahmen Bremen und Oldenburgs von April bis September 1934 und zum Vergleich die Ziffern von 1933. Aus der Veröffentlichung ergibt sich klar die dank der energischen Maßnahmen der neuen Reichsführung auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, der Wirtschafts- und Steuerpolitik sich steigende Beförderung der Gesamtlage und damit verbundene Steigerung der Steuereinnahmen. Im Gebiet des Landes Bremen betragen die Einnahmen aus Reichssteuern und Zöllen von April bis September 1934 rund 92,37 Mill. RM gegenüber 88,76 Mill. RM von April bis September 1933. Im Lande Oldenburg betragen die Einnahmen aus Reichssteuern und Zöllen in der genannten Zeitspanne 1934 rund 15,2 Mill. RM gegenüber 12,35 Mill. RM in 1933. Das ist eine Steigerung um rund 2,85 Mill. RM von 1933 auf 1934. Das Aufkommen an Reichssteuern im Monat September betrug rund 3,15 Mill. RM in 1934 gegenüber 2,92 Mill. RM in 1933.

* Kartoffelernte 800000 Tonnen größer als 1933. Der von den Emigranten im Auslande geübte Eigenfeldbau gegen Deutschland entfällt in der jüngsten Vergangenheit auch das Argument, daß der nationalsozialistische Staat „aus Sorge um die Volksernährung“ kapitalisieren müsse. Die Emigranten haben sich aber auch diesmal mit ihrer Spekulation auf eine etwaige ungünstige Ernte gründlich getäuscht. Es wird nämlich vom Reichsminister darauf hingewiesen, daß das jetzt vorliegende Zahlenmaterial einen Ernteertrag an Spätkartoffeln von 41,8 Millionen Tonnen meldet, während man in den langen Wochen der Dirre nur mit etwa 38 Millionen Tonnen rechnete. Die späteren Niederschläge haben uns also eine Kartoffelernte besichert, die über die das Durchschnittsergebnis der Jahre 1927/33 um 1,7 Millionen Tonnen hinausgeht. Die Deckung des deutschen Bedarfs an Speisekartoffeln fordert bei einer Ernte von etwa 40 Millionen Tonnen nur 30 v. h. Der Rest wird verwendet werden für Pflanzgut, für den Viehstall und für technische Zwecke.

* Neuenhundert. Pastor Otto Ramsauer wurde im Oktober 1884 in der St. Lambertskirche zu Oldenburg ordiniert, blüht also auf eine 50jährige Tätigkeit als evangelischer Geistlicher zurück. Er entstammt der Familie, deren Urvorfahre ein Mitarbeiter des großen Pädagogen Pestalozzi in der Schweiz war. Der Jubilär wurde am 10. Februar 1859 in Bardewisch geboren, steht also jetzt in einem Alter von 75 Jahren. Er ist der älteste unter allen oldenburgischen Geistlichen, die noch im Amte sind, nimmt es aber an Jugendfrische mit manchem 50jährigen auf. Sein Vater wurde von dort nach Oldenburg versetzt, und dort wuchs Otto R. im Kreise froher Gespielen auf. Nach dem Studium in Leipzig und Erlangen bestand er bereits im Alter von 22 Jahren das erste theologische Examen (Examen). Bald darauf wurde er provisorischer

Hilfsprediger in Westerbude, wo er auch Unterricht an der höheren Bürgererschule erteilte. Am 26. Juli 1883 legte er seine zweite Prüfung ab, genigte vom 1. Oktober dieses Jahres ab seiner Militärpflicht und wurde dann Hilfsprediger in Teltens (Zeverland). Dort verblieb er auch, als er am 26. Oktober 1884 ordiniert worden war. 1886 erhielt er die 4. Pfarrstelle in Oldenburg und Mai 1901 wurde er Pfarrer der neugebildeten Gemeinde Oen. Hier wirkte er 24 Jahre, bis zu seiner Berufung 1925 nach Neuenhumborf.

*** Nordenham.** Ein Schwindler sucht zur Zeit in Aufjagungen vor allem Landwirte heim. Er bietet ihnen ein angebliches Löt- und Klebemittel in Tuben an. Die Tuben sind mit einem gelben Zettel versehen, auf dem u. a. groß „Eisenfest falllos“ gedruckt steht. Angeblich stammen die Tuben aus einem „Chem.-tech. Laboratorium Zeitl 2“. Der Preis der Tuben soll 1,25 bzw. 2,50 RM betragen. Er lötet bei seinen Besuchen selbst schadhafte Stellen und gibt Anweisung, die Gegenstände mehrere Stunden liegen bzw. stehen zu lassen. Nach wenigen Stunden aber fallen die Sachen wieder auseinander. Bei dem angepriesenen Mittel handelt es sich anscheinend um einfache Silberbronze. Einem Landwirt hat der Schwindler erklärt, daß er Lübet heiße, und in Nordenham, Hafensstraße 3a wohne. In Nordenham gibt es überhaupt ein Haus Hafensstraße 3a nicht. Vor dem Schwindler, der ein Fahrrad mit sich führt, wird dringend gewarnt. Die Gendarmerie nimmt jede Mitteilung, die zu seiner Festnahme führen könnte, gern entgegen.

*** Oldenburg, 25. Oktober 1934.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 703 Tiere, nämlich 663 Ferkel und 40 Käufer Schweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:
Ferkel, bis 6 Wochen alt 6.00—7.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt 7.00—11.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt 11.00—14.00 "
Käufer Schweine, 3—4 Monate alt 15.00—20.00 "
Käufer Schweine, 4—6 Monate alt 20.00—24.00 "
Größere Käufer Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz begehrt.
Marktverlauf: Ruhig.

S Oldenburg. Ein kleines Mädchen aus dem Ruhrgebiet, das den Sommer über Aufnahme bei einem kinderlosen Ehepaar in Osterburg gefunden hatte, ist nach der Heimkehr in der Heimat derart erkrankt, daß der Arzt sich mit der Bitte an die heir. Pflegeeltern gewandt hat, das Kind wieder aufzunehmen. Es zeigte schon im Sommer eine überaus große Anhänglichkeit und das Ehepaar suchte darum nach, das Kind noch über die zunächst vorgegebene Zeit hierzubehalten. Dies geschah auch, doch mußte es vor einigen Wochen in die Heimat zurück. Da das kinderlose Ehepaar freudig der Rückkehr des Kindes zustimmte, wird es in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen und, wie der Arzt erklärt, bald wieder vollständig genesen sein, da es sich bei der Krankheit nur um Heimweh handelt. — Auf dem bekannten großen Moorgut „Dortmund“, am Kanal belegen, geht es mit der Besiedlung rasch vorwärts. In der letzten Woche wurden wieder etwa 15 Siedlungen an Siedlungslustige vergeben, die

sobald den Bau der nötigen Häuser in Angriff nehmen. Die neue Siedlung hat den Namen „Hoborn“ erhalten.

*** Sandfrug.** Ein Heiratschwindler brachte eine Familie in Streß in schwere Sorgen. Der Schwindler verkehrte seit einiger Zeit mit der Tochter und wollte sich in diesen Tagen mit ihr verloben. Die Vorbereitungen dazu waren schon getroffen. Durch Zufall erfuhr die angehende Braut gerade noch rechtzeitig, daß ihr Verlobter auswärts verheiratet war und, wie mehrere Nachforschungen ergaben, auch dort noch einem Mädchen die Ehe versprochen hatte.

*** Sandfrug.** In dem früheren Jugendheim in Streß ist ein Arbeitsdienstlager für junge Mädchen eingerichtet worden, das in begrenzter Zahl Arbeitsfreiwillige aufnimmt. Neben einer sportlichen und geistigen Schulung erhalten die jungen Mädchen auch eine landwirtschaftliche Ausbildung, um später auch einmal als „Siedlerfrau ihren Mann“ stehen zu können. Sie verteilen sich auf die nachbarlichen landwirtschaftlichen Betriebe und werden dort in alle Arbeiten der Bauernschaft eingeführt.

*** Wildeshausen.** Der Reichsführer der SS, Himmler, besuchte mit Reichsleiter Alfred Rosenburg, Reichsstatthalter Röder und den oldenburgischen Staats-

ministern die Ausgrabungen an den sog. Großen Steinen bei Kleinmetten, südlich Wildeshausen. Die Herren ließen sich von dem Leiter der Ausgrabungen, Dr. Martinus Berlin, und Prof. Mathes-Hamburg, Vortrag halten über das Ergebnis der neuesten Forschungen an dieser Stelle. Der Archäologe und Architekt Martini ist der Ansicht, daß die Hünenbett-Steinigung ein Gebäude gewesen ist, das einen Dachstuhl getragen hat. Die Konstruktion ist von der Art, wie man sie im Oldenburgischen und im Hannoverischen gelegentlich noch bei alten Schafställen findet, wo der Dachstuhl direkt auf Findlingsblöcke gestellt ist. Die Vermutung geht weiter dahin, daß die Steine aufbauten durch Feuer zerstört wurden. Hiermit würde man der Ansicht nähergekommen sein, die zuerst der oldenburgische Architekt Wille ausgesprochen hat, der die langgestreckten rechteckigen Findlingsreihen als Grundmauern altermännlicher Gotteshäuser betrachtete. Seine Meinung wird von Prof. Jacob-Frielen, der diesen Sommer Ausgrabungen bei Kleinmetten vornahm, nicht geteilt. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung um die Bedeutung dieser Zeugen einer etwa 5000 Jahre zurückliegenden Zeit ist in vollem Gange und wird hoffentlich wertvolle Aufschlüsse über unsere Vorfahren bringen.

*** Achim.** Der hier abgehaltene Markt für Hornvieh, Pferde und Schweine stellt ein in Deutschland auf diese Gebiete noch nicht dagewesenes Unikum dar, denn der Auftrieb betrug insgesamt eine Kuh! Die Gemeindebürger konnte aber dennoch diesen Erfolg nicht für sich buchen, weil das Tier aus der Gemeinde Vierden kam. Die Vierden Einwohner haben als Mitbegründer des Achimer Marktes das Recht erhalten, ihr Vieh standgebührenfrei aufzutreiben. Mit stiller Resignation erinnern sich die Leute der Zeiten, da der Markt in Achim der Gemeinde allein aus dem Auftrieb der Ferkel bei einem Kopfgeld von 5 Pfennigen die Kosten einbrachte. Dabei war das Hornvieh noch nicht eingerechnet.

*** Norden.** In einer Gastwirtschaft im benachbarten Naddorf wurde der 44jährige Daniel Jacobs im Verlauf eines Streites getötet. Jacobs war mit dem 40jährigen Dirk Bruß aus Westermoor in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf sie sich auf die Straße begaben. Bruß schlug hier auf Jacobs ein, wobei der letztere mit einem Schubhaken einen Schlag gegen den Kopf erlitt, so daß er zusammenbrach. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Bruß, der als Mördler bekannt ist und nach der Tat flüchtete, konnte bald festgenommen werden. Jacobs hinterläßt drei Kinder.

*** Zwiflingen.** Ein Arbeiter, der nach schwerer Tagewerk einen „Schluck aus der Flasche“ nehmen wollte, setzte diese an den Mund in der Annahme, daß sie Schokolade enthielt. Er irte sich aber, denn sie war mit Benzol gefüllt, und so muß er einen gehörigen Schluck die Kehle hinunter. Der Genuß war von unangenehmester Wirkung. Erst das Auspumpen des Magens befreite den Mann von dem gefährlichen Stoff.

Druck und Verlag: L. Birk, Elsfleth. Hauptgeschäftsleitung: S. Birk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Birk, Elsfleth. DN IX 34: 561.

Vorstand
des Wasserverbandes Elsfleth-Brake

Brake, den 24. Oktober 1934
Der Wasserverband Elsfleth—Brake ist in der Lage, größere Mengen von Kalkschlamm, der sich vorzüglich zu Düngungszwecken eignet, laufend abzugeben. Interessenten wollen sich an den Vorstand oder an den Stadtmagistrat in Elsfleth wenden, wo nähere Auskunft erteilt wird. **Mid den dor f**

Stadtmagistrat
Elsfleth, den 25. Oktober 1934

Öffentliche Mahnung!
Es sind fällig gewesen: Grund- und Gebäudesteuer, Wegesteuer, Begräbnissteuer und Bürgersteuer 3. Rate. Rückstände sind nunmehr bis zum 30. Oktober d. J. zu bezahlen, andernfalls Pfändung erfolgt. **J b e k e n**

Altenfeldmarks-Verlatacht
Die Schaugräben, Höhlen und Stehdämme sind bis zum 10. November in schaulustigen Zustand zu setzen. Mangelplätze werden gebrüht.

Prima dickfettes Kalbfleisch
Emil Wedelich
Unter meiner Nachweisung
Rübenschneider
zu verkaufen
Georg Hartmann, Oberberge

Umarbeiten, umpressen von Hüten
Pelzarbeiten jeder Art
macht gut und billig
Anna Meyer
Petekstraße, an der Bahn

Kleider, Anzüge und Mäntel
reintigt und färbt in allerbesten Ausführung die chem. Reinigung und
Färberei J. H. Eilers
Annahmestelle in Elsfleth:
Frau **Gemma Hildebrandt**,
Steinstraße 1

Delikatessen
la Würstchen und Knoblauchwurst
Feinstes Cornedbeef
ff Eisbein in Gelee
(Eigene Fabrikation)
Ferner sämtliche
Fleisch- u. Wurstwaren
kauft man gut und billig bei
H. Abels, Fernruf 330

Achtung! **Achtung!**
Vortrag
Am Montag, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr in Geislers Hotel zeigen wir Ihnen den
Immerbrand-Qualitätsherd
der ohne Kohle, ohne Holz, ohne Torf, ohne Gas und ohne Strom geheizt wird. Es wird Ihnen gezeigt das Kochen ohne Wasser, Braten ohne Fett, Einkochen ohne Apparat. Der Besuch des Vortrages ist jedermann dringend zu empfehlen. Die gekochten Speisen werden als Kostproben gereicht.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 28. Oktober
10 Uhr: Gottesdienst
Danach: Kinderlehre
Zu verkaufen eine fast neue
BSM-Sacke
Nachfr. in der Geschäftsst. Es ladet ein **R. Peterk**

TIVOLI-TONLICHTSPIELE
Sonntag, den 28. Oktober, 20¹/₂ Uhr:
Das gewaltigste
TRENCK
nach dem bekannten Roman „Baron Trenck“ von Bruno Frank in der „Berliner Musikstricken“
mit Freiherr von Trenck **Hans Stüwe**
Amélie, Prinzessin von Preußen **Dorothea Wieck**
Elisabeth, Kaiserin von Rußland **Olga Tschschowa**
Friedrich, König von Preußen **Theodor Loos**
Jugendliche haben Zutritt!
Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Inferieren bringt Gewinn!
C. C.
Sonnabend, 27. Oktober
Diele
R. Peterk

Druckfachen für jeden Bedarf
liefert die **Buchdruckerei L. Birk**

Boranzzeige
Am Mittwoch, 31. Oktober, läuft im „Tivoli“ der Film
„Das Erwachen der Seele“
NSW Elsfleth

Statt jeder persönlichen Mitteilung.
Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit dem Studienreferendar Herrn Wilhelm Möller geben wir bekannt.
Johannes Rabe und Frau
Auguste geb. Müller
Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Rabe, der Tochter des Kaufmanns Herrn Johannes Rabe und seiner Frau Gemahlin Auguste, geb. Müller zeige ich an.
Wilhelm Möller
Studienreferendar
Rüstringen i. Old. Blumenstraße 3
Oldenburg i. Old. Bismardstraße 9
Oktober 1934

Statt Karten
Dr.-Ing. Adolf Danneil
Ilse Danneil geb. Brenke
Vermählte
Oktober 1934
Berlin-Adlershof Argonnenweg 49

für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen allen unseren innigsten Dank
Otto Freerks und Kinder